

Aktiv werden

Der Vorfreude wird nachgesagt, dass sie die schönste Freude sein soll. Ich bin mir da nicht so sicher. Ich persönlich kann mich wirklich von Herzen freuen, wenn das, was bei mir Vorfreude ausgelöst hat, endlich da ist. Klar ist es schön, sich auf den Urlaub zu freuen. Mit einer solchen Perspektive lässt sich manches leichter ertragen, weil die Vorfreude auf den Urlaub tatsächlich Kraftreserven mobilisieren kann. Aber trotzdem möchte ich dann irgendwann auch Urlaub haben, ihn genießen und mich daran freuen. Und diese Freude ist dann größer als die Vorfreude – zumindest bei mir.

Manchmal funktioniert das allerdings tatsächlich nicht. Dann wird Vorfreude nicht von weiterer Freude abgelöst, sondern von Enttäuschung. Das passiert immer dann, wenn unsere Erwartungen nicht erfüllt werden, wenn das Hotel nicht hält, was uns der Reiseveranstalter versprochen hat oder Petrus dafür sorgt, dass der lang ersehnte Campingurlaub im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser fällt.

Manchmal sind wir aber auch selbst schuld an unserer Enttäuschung. Denn obwohl es mit den Voraussetzungen zum Besten steht, schaffen wir es nicht, etwas daraus zu machen. Das Wetter ist super, der Strand traumhaft, die Unterkunft perfekt und dennoch laufe ich mürrisch durch die Gegend und lasse all das Schöne um mich herum unbeachtet links liegen.

In unserem Glaubensleben kann uns das ebenso ergehen. So muss sich das Christentum immer wieder anhören, dass die Menschwerdung Gottes ja schon eine tolle Sache sei. Doch nachhaltig verbessert hätte sich auf dieser Welt ausgehend vom Kind in der Krippe trotzdem irgendwie nichts.

Es wird sie wenig verwundern, aber ich finde, dass man das so nicht stehenlassen kann. Zugegebenermaßen ist Gott ganz offenbar nicht in diese Welt gekommen, um in den seit diesem Moment vergangenen 2022 Jahren immer und überall dafür zu sorgen, dass nur noch alles gut ist. Wer tatsächlich eine solche Erwartungshaltung hatte, und sich so voller Vorfreude auf das Wunder der Weihnacht gefreut hat, wird ganz sicher enttäuscht sein.

Die Hände in den Schoß zu legen, ist der falsche Ansatz. Wir sollen aus unserem Leben etwas machen, sollen dafür sorgen, dass alle Menschen auf dieser Welt ein gutes Leben leben können. Alles, was dafür nötig ist, hat Gott uns geschenkt und die Bedienungsanleitung in seinem Sohn vorgelebt.

Wir müssen es einfach nur umsetzen, indem wir Lebensmittel und Lebenschancen gerecht verteilen, uns vor Selbstüberschätzung hüten und so einander zum Segen werden. Und wir dürfen es tun als von Gott geliebte und gewollte Menschen.

Wenn wir das glauben dürfen und uns daran ausrichten, werden uns viele Enttäuschungen in unserem Leben erspart bleiben. Denn wir haben Gott an unserer Seite, der es gut mit uns meint, mit Ihnen und mit mir. Amen.